

EUROPA

Strategische Sprachlosigkeit

Die Europapolitik begegnet den großen historischen Herausforderungen derzeit entweder mit Ratlosigkeit oder mit situativem Krisenmanagement. Die Sehnsucht der Bürger nach strategischen Perspektiven bleibt unbeantwortet. Wie soll der Kontinent mit der neuen Weltunordnung umgehen?



VON **WERNER
WEIDENFELD**

Das Kalkül früherer Zeiten liefert keine klaren, rationalen Antworten auf die Fragen der neuen Welt(un)ordnung. Die Zeiten mit verlässlichen Partnern sind vorbei. Die USA sind nicht mehr der strahlende Leuchtturm westlicher Orientierung – und in den USA ist man frustriert über die fehlende Mitwirkung der Europäer.

Derweil drängt China auf den Spitzenplatz der weltpolitischen Machtarchitektur. Russland und Brasilien suchen sich zu arrangieren – und Afrika blickt nach Überlebenschancen. Aber werden die Europäer ihre Eigeninteressen finden? Das ist zweifelhaft. Die Pandemie, die Klimakrise, Migrationsbewegungen, Weltwirtschaftschaos – das alles fordert neue multilaterale Antworten.

Die aktuellen politischen Erschütterungen des Kontinents vermitteln uns mehr als die traditionelle Reihung europäischer Krisen. Nunmehr werden erstmals in der Integrationsgeschichte der Nachkriegszeit mit Nachdruck die Sinnfragen des Gesamtprojekts der Einigung Europas aufgeworfen. Was ist der Grund für dieses höchst ungewöhnliche Phänomen? Zunächst erkennt man den Verbrauch früherer normativer Grundlagen. Und es fehlt als Kompensation ein Zukunftsnarrativ. Europa befindet sich in einer Ära strategischer Sprachlosigkeit.

Versuchen wir, die Tiefe des Vorgangs zu erfassen: Politik verkommt zur Inszenierung von Machtspielen. Das ist weit weg von der großen Aufgabe, den öffentlichen Raum aus überzeugenden Ideen heraus zu gestalten. Die Europapolitik begegnet den großen historischen Herausforderungen derzeit entweder mit Ratlosigkeit oder mit situativem Krisenmanagement. Die Sehnsucht der Bürger nach strategischen Perspektiven bleibt unbeantwortet.

Neue Vitalität wird Europa nicht aus den herkömmlichen Machtspielen erwachsen. Europa könnte indes durchaus die rettende Antwort geben auf die Krise der Globalisierung und die damit verbundene internationale Konfliktlandschaft. Die Tür zu dieser neuen Sinnbegründung ginge auf, wenn Europa ein strategisches Konzept der Differenzierung nach innen und außen böte.

Stärkung des Parlaments ist A und O

Eine komplizierte politische Wirklichkeit, die ihre Identität sucht, braucht den Ort repräsentativer Selbstwahrnehmung. In der klassischen Lehre der repräsentativen Demokratie ist dieser Ort das Parlament. Das Europäische Parlament und die nationalen Parlamente sind heute jedoch weit davon entfernt, ein Ort der Selbstwahrnehmung einer Gesellschaft mit Zukunftsbildern und Hoffnungen zu sein.

Europa sollte sich also aktuell als Strategiegemeinschaft begreifen, die einen gemeinsamen normativen Horizont realisiert. Es geht dabei nicht um

Traumtänzerie in eine neue historische Epoche. Die Dichte der Verwebung von politischen, ökonomischen, kulturellen, digitalen Sachverhalten hat sich längst jenseits traditioneller Grenzen des Nationalen wie des Regionalen realisiert. Das alles zusammen ist eine wirklich große, ja historische Aufgabe. Es geht um das neue Europa.

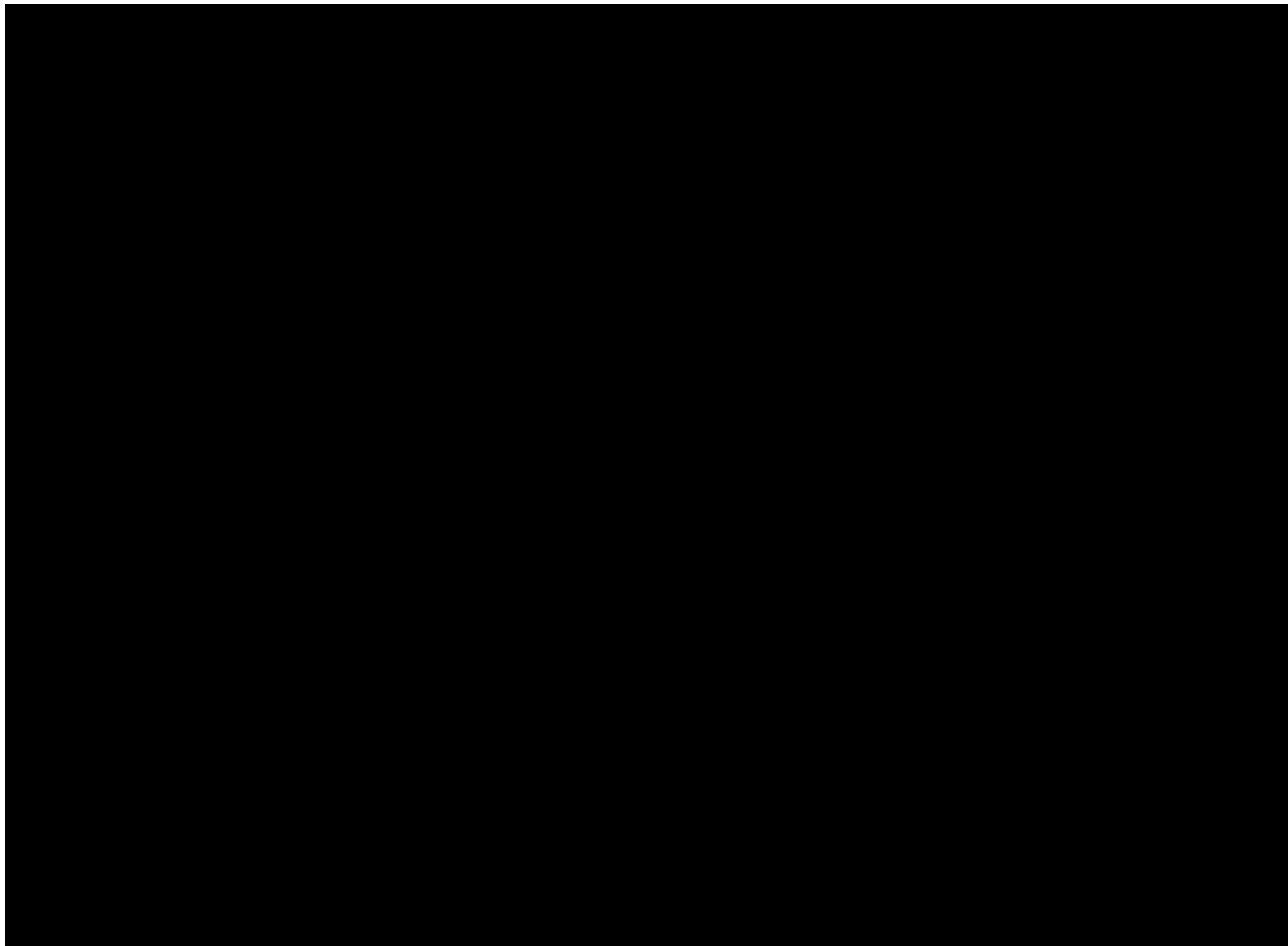
Die operativen Umsetzungen liegen auf der Hand:

- Der politische Rahmen der Wirtschafts- und Währungsunion verlangt nach stärkerer Handlungsfähigkeit.
- Die Sicherheit Europas ist neu und effektiv zu organisieren.
- Neue Verfahren der Legitimation und einer transparenten Führungsstruktur sind zu etablieren.

Zu diesem Katalog fallen dem künftigen Beobachter bei einigem Nachdenken schnell weitere Reformschritte ein:

- Ausbau der Mehrheitsentscheidungen auch für die Außen- und Sicherheitspolitik,
- Schaffung eines EU-Sicherheitsrats,
- Einrichtung eines EU-Verteidigungs- und eines Finanzministeriums,
- Direktwahl des Präsidenten des Europäischen Rates.

Wenn man sich diesen Katalog vor Augen hält, dann wird bald das Defizit an strategischem Denken klar. Erst wenn es Europa gelingt, eine Kultur strategischen Denkens zu entwickeln, wird es markante gestalterische Relevanz nach innen und nach außen erhalten und damit auch für die Bürger ein selbstverständlicher Fixpunkt werden.



Europa wird von der großen Mehrheit der Menschen nicht mehr verstanden. Wer erfolgreich antworten will, benötigt einen neuen strategischen Horizont

Diese intellektuelle Leistung gilt es unter den europäischen Eliten zu organisieren. Europa als kulturelles und wirtschaftliches, als politisches und Sicherheit produzierendes Projekt, das in einem dynamischen, irritierenden Umfeld gestaltend wirkt: Die Lösung im Blick auf das weltpolitische Dilemma Europas in der Weltunordnung kann also nur lauten: eine Strategie entwickeln und institutionelle Handlungsfähigkeit organisieren.

Diese digitalisierte und globalisierte, multipolare Welt bietet für Europa zwei Handlungsperspektiven: Entweder man wird von den Ereignissen überrollt, oder man wird zum verantwortlichen Mitgestalter. Der durch die neue

Welt(un)ordnung herausgeforderte Kontinent kann dabei allerdings nicht einfach fortschreiben, was einst für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft mit sechs Mitgliedsstaaten galt.

Bereits seit mehr als 20 Jahren erfolgen unsystematisch einzelne Integrationsschritte, an denen sich nicht alle Mitgliedsstaaten beteiligen. Die Eurozone, der Schengen-Raum und weitere Projekte zeigen, dass die differenzierte Integration bereits seit geraumer Zeit ein Normalzustand ist. Die Heterogenität der 27 Mitgliedsstaaten lädt geradezu dazu ein, Projekte voranzutreiben, die von einer Gruppe von Staaten für wichtig erachtet werden, die aber keine Realisierungschance im Geleitzug aller

Mitgliedsstaaten haben. Dabei bedeutet differenzierte Integration nicht, ein Zwei-Klassen-Europa einzuführen. Sie bietet vielmehr die Chance, die Handlungsfähigkeit der Union zu sichern, ohne Fragen der Selbstverständigung zu ignorieren.

Europa wird von der großen Mehrheit der Menschen nicht mehr verstanden. Eine erodierte Politik öffnet den Markt für radikalen Populismus. Der bisherige Zauber der Stabilität und politischen Deutungshoheit ist verschwunden. Wer die große Zeitenwende Europas in einer neuen weltpolitischen Machtarchitektur positiv und erfolgreich beantworten will, der benötigt einen neuen strategischen Horizont. ■